

nen kommen. Ich werde dem Antrage des Abg. Brockhaus beitreten.

Abg. Oberländer: Es ist früher der Grundsatz aufgestellt worden, daß bei dem Staatsbudget die Ausgaben eher festgestellt werden sollten, als die Einnahmen, weil nur das zu bewilligen ist, was das Staatsbedürfnis erfordert. In diesem Falle befinden wir uns jetzt. Es ist die Ausgabe festgestellt. Wir wissen, daß es nothwendig ist, 9 Pfennige für die Steuereinheit zu bewilligen, um die von uns bewilligten Ausgaben zu decken. Es ist ein lobenswerthes Bemühen, die Grundsteuer möglichst herabzusetzen; ja wir müssen anerkennen, daß die Bewilligung der Grundsteuer fast die einzige Gelegenheit darbietet, von der discretionären Natur des Steuerbewilligungsrechts Gebrauch zu machen. Allein diesem lobenswerthen Bestreben steht ein gewiß eben so lobenswerthes Bestreben gegenüber. Wir haben beim Ausgabebudget und wiederum in den letztvergangenen Tagen so Vieles theils beantragt, theils genehmigt, wodurch der Flor unseres Vaterlandes gehoben, und das Wohlbefinden unserer Mitbürger befördert werden soll, daß wir jetzt uns selbst widersprechen würden, wenn wir von der Regierung auf der einen Seite die Ausführung einer Menge Geld erfordernder Beschlüsse verlangen, und auf der andern Seite die erforderlichen Mittel verweigern wollten. Das muß ich aber allerdings sogleich hinzufügen, daß ich die Bewilligung von 9 Pfennigen auf die Steuereinheit für etwas Extraordinäres halte, was sich nur dadurch rechtfertigt, daß sich auch unter den Staatsausgaben extraordinäre befinden, unter denen die Eisenbahnbaue die erste Stelle einnehmen; ich scheue mich daher nicht, der Bewilligung von 9 Pfennigen für die Steuereinheit meine Zustimmung zu geben, weil ich mir bewußt bin, daß ich nie ohne vollkommene Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eine Last auf die Schultern der Staatsangehörigen bewillige. Wenn man bei dieser Gelegenheit vielfach auf die Entschädigung der Realbefreiten zurückgekommen ist, so muß ich bekennen, daß es mich unangenehm berührt hat, daß Aeußerungen gefallen sind, welche sogar noch auf eine Unzufriedenheit mit dieser Entschädigung hindeuten. Ich sollte doch meinen, daß, wenn für alle künftigen Zeiten die Grundsteuer für die privilegierten Güter von der Gesammtheit übernommen wird, wenn wir verpflichtet sind, anstatt durch Aufhebung der Steuerprivilegien einer uns gebührenden und so nothwendigen Erleichterung theilhaftig zu werden, die Grundsteuer für alle künftigen Zeiten für die Privilegirten aus dem Unrigen zu bezahlen, denn nichts Anderes ist die Uebernahme des ungeheuern Entschädigungscapitals auf die Schultern der Gesammtheit, eine Ursache zur Klage Seiten der Privilegirten nicht vorhanden sei.

Staatsminister v. Bescha u.: Ich habe zuvörderst der geehrten Kammer den ihr schon bei einer andern Gelegenheit bekannt gewordenen Aufsatz, betreffend die Auseinandersetzung, wie die Cassenbestände in den verschiedenen Finanzperioden entstanden sind, zu übergeben. Diese Darstellung enthält einen nähern Nachweis, daß die Cassenüberschüsse nicht durch die directen Abgaben, sondern hauptsächlich durch die indirecten Abgaben und zweckmäßige Verwaltung der Regalien und des Staatsvermögens

überhaupt entstanden sind. Ich ersuche die geehrte Kammer, diese Uebersicht als Beilage dem Protokolle beizufügen und den Landtagsmittheilungen einverleiben zu lassen. *) Was nun die Frage anbetrifft, ob sich während der jetzigen Finanzperiode Ueberschüsse bilden möchten, und ob es thunlich sein werde, in Erwartung derselben schon jetzt wegen Verminderung der Grundsteuererhebung einen Beschluß zu fassen, so muß ich auf die einzelnen Positionen des Budgets etwas ausführlicher eingehen. Es handelt sich zuvörderst von der Position Forstnutzungen. Bei solchen ist angesetzt die Summe von 506,000 Thaler. Sie kann sich für die Folgezeit erhöhen, wenn der den Hammerwerken bewilligte Erlaß bei den zu beziehenden Hölzern in Wegfall kommt, ein Gegenstand von jährlich ungefähr 11 — 12,000 Thaler. Sie kann sich ferner erhöhen, wenn das Ministerium, was in Vergleich zu den Holzpreisen in Privatwaldungen zu rechtfertigen wäre, die Holzpreise steigern will. Ich habe aber schon früher erklärt, daß das Ministerium dieses absichtlich und aus Rücksicht auf die Staatsangehörigen nicht gethan habe. Auf diesem Wege würde es dem Ministerio leicht sein, die Position um 50 — 60,000 Thaler zu erhöhen. Ich habe aber ferner auch, wenn ich nicht irre, schon angeführt, daß es das Ministerium vorzieht, lieber etwas weniger Holz zu schlagen und auf dem Stamme zu erhalten, weil man nicht übersehen kann, ob der Bezug des Holzes aus dem Auslande nach Sachsen in der Folge ohne Schwierigkeit erfolgen könne, wie jetzt. Ueber die Position Jagdnutzungen, Amtsintraden, Nutzungen der Kammergüter, Weinbergs- und Kellereinutzungen, Steinkohlenwerklnutzungen, von der Porzellanmanufactur, von der Hofapotheke will ich Nichts erwähnen. Bei allen diesen können nur unbedeutende Schwankungen eintreten. Bei den Berg- und Hüttennutzungen ist eine Erhöhung nicht zu erwarten, eher vielleicht eine Verminderung, wenn der neue Organisationsplan ins Leben treten wird, weil mit dem Hauptprincip, den Gewerken möglichst Freiheit zu lassen, möglicherweise auch der Erlaß mancher Abgaben verbunden sein könnte. Die Münznutzungen kommen nicht in Frage. Ich gehe aber über auf die Postenkünfte und Salznutzungen. Dies sind zwei Positionen, wo durch das Steigen des Verkehrs und die vermehrte Bevölkerung ein Mehrertrag eintreten kann, welcher erzielt wird, ohne die einzelnen Zahlungspflichtigen mehr zu belasten. Es ist aber der Postertrag in dem Budget ganz in Uebereinstimmung mit dem Ertrage der beiden Jahre 1841 und 1842, soweit sich dieser überschauen ließ, veranschlagt worden. Der Postertrag hat im Jahr 1841 238,000 Thlr., im Jahr 1842 227,000 Thlr. netto betragen, und ist mit 230,000 Thlr. veranschlagt. Die Salznutzungen werden mit 350,000 Thlr. veranschlagt und haben im Jahr 1841 350,800 Thlr., im Jahr 1842 359,000 Thlr. betragen. Dabei habe ich jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Berathung über die Anschaffung von Futtersalz die Kammer sich damit einverstanden, daß wohl ein Aus-

*) S. diesen Aufsatz unter A. am Schlusse dieser Nummer.